

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

28.9.1916 (No. 266)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 266

Donnerstag, den 28. September 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 3515.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gefaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Klassenrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, Zwangsversteigerung und Kontowahlverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Auslieferung, Währungsänderung, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keine Verantwortlichkeit für irgend-
welche Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 20. September 1916 wurde dem Ober-Telegraphenassistenten Franz Bahn in Karlsruhe der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 25. September 1916 wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 ab die charakterisierten Postsekretäre Adam Fischer beim Postamt in Lörrach und Friedrich Huber beim Postamt Müllheim in Sekretärstellen etatmäßig angestellt.

Mit Entschließung des Ministeriums des Innern vom 25. September 1916 ist Revisor Theodor Böhrer beim Bezirksamt St. Blasien zum Bezirksamt Waldkirch versetzt worden.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 19. September 1916 den Eisenbahnsekretär Otto Weibel in Waldshut nach Tiengen versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 27. September.

* Dem Andenken des 28. September.

Von neuem fährt sich morgen der Tag, an dem Großherzog Friedrich I. von Baden die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Mit den Gefühlen innigster Liebe und nie versiegender Dankbarkeit gedenkt das badische Volk auch heute noch des teuren Fürsten, der so Großes für Land und Reich geleistet und dessen unvergessliche Gestalt uns so manches Mal in schwerer Zeit als edles Vorbild vor Augen stand. Möge der Geist der Treue und Pflichterfüllung, der den edlen Fürsten besetzte, auch in uns lebendig sein und uns in den kommenden Tagen helfen, allen feindlichen Mächten zum Trotz in unerschütterlichem Mut auszuhalten, bis der Sieg unserer heiligen Sache erkämpft ist.

* Vom Tage.

Die neutralen Staaten Europas haben sich nach dem plötzlichen Eintritt Rumäniens in den Krieg gedrungen gefühlt, ihre eigene Stellung zur Frage der Neutralität durch eine öffentliche Kundgebung nochmals klar zu formulieren. In Spanien geschah dies durch den Mund des angesehenen konservativen Parteiführers Maura, der, wie nachträglich gemeldet wurde, in Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten Romanones in Madrid, in Holland durch die Thronrede der Königin, in der Schweiz durch den Bundesrat, und in Skandinavien durch die nordische Ministerkonferenz der drei Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark. Sämtliche Kundgebungen betonen den Willen zur Aufrechterhaltung der Neutralität des eigenen Landes. Für Spanien machte Maura die Einschränkung, daß sich diese Neutralität nur auf die Dauer des Krieges beziehen könne, daß dagegen nach dem Kriege Spanien gut tun würde, sich der Entente und dem durch sie vertretenen Wirtschafts- und Interessentenkomplex anzuschließen. Diese Ansicht Mauras ist dann allerdings von führenden Männern seiner eigenen Partei zurückgewiesen worden. Am schärfsten betont wird der Wille, die Neutralität unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, von der holländischen Thronrede. Zur Frage einer Friedensvermittlung durch die Neutralen äußerten sich der Schweizer Bundesrat und die nordische Ministerkonferenz, und zwar ablehnend, da die Kriegslage, die den Zeitpunkt der Aufnahme einer solchen Vermittlertätigkeit zu bestimmen habe, noch nicht geklärt sei. Amerika hat sich an den Kundgebungen nicht beteiligt. Das ist begreiflich, da ja fast alle Neutralitätsbestimmungen eine gewisse Spitze gegen England enthalten, und Amerika nachwievor England mit Sammelhandelsverträgen anzufassen wünscht. Darüber, daß England es ist, welches die Neutralität der nordischen Staaten und Hollands, aber auch der Schweiz, bedroht, kann auch für den Objektivsten aller Beobachter kein Zweifel mehr bestehen. Eine britische Anordnung folgt der andern, und alle haben den Zweck, unter rücksichtsloser Ausdehnung der jeweiligen wirtschaftlichen Räte des betr. Landes

dieses dem Willen der englischen Politik zu unterwerfen. Da die genannten Staaten auf die Lieferung gewisser Artikel angewiesen sind und diese im Wesentlichen nur durch England oder nur mit Englands Zustimmung beziehen können, geraten sie in eine sich mit der Zeit steigende wirtschaftliche Abhängigkeit. England benutzt diese Abhängigkeit, um jenen Staaten alle Lieferungen an die Zentralmächte zu verbieten. Ein solches Vorgehen gehört zum System der gegen uns gerichteten Ausnahmegesetzgebungspolitik. Daß dieses Vorgehen schon Erfolg gehabt hat und noch weiter Erfolg haben wird, ist nicht zu bestreiten. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, einen Unterschied zu machen zwischen wirtschaftlicher und politisch-militärischer Neutralität. Ihre wirtschaftliche Neutralität werden jene Staaten wohl kaum aufrecht erhalten können, es sei denn um den Preis eines Krieges mit der Entente. Betrachten wir unter diesem Gesichtswinkel die erwähnten Neutralitätskündgebungen, so sind sie in politisch-militärischer Hinsicht durchaus ernst zu nehmen, haben aber in wirtschaftlicher Beziehung nur einen platonischen Wert, da sie lediglich einen bestimmten Wunsch gegenüber England ausdrücken, nämlich den, England möge ihre Neutralität respektieren. Daß England diesen Wunsch nicht berücksichtigen wird, ist wohl auch den führenden Männern der neutralen Staaten vollkommen klar. Wir brauchen deshalb den Mut nicht sinken zu lassen. Wenn es sein muß, werden wir auch ohne Lieferungen aus neutralen Ländern auskommen.

Die Drangsalierungen der Neutralen durch die Entente richten sich zurzeit besonders scharf gegen Schweden. Wir haben gestern an dieser Stelle auseinandergesetzt, wie dringend Rußland für seine Munitionszufuhr eine freie Verbindung zwischen den westlichen Ententeländern und dem eigenen Lande gebraucht. Würde sich Schweden, wenn auch nur durch wohlwollende Neutralität der Entente anschließen, so könnten durch Schweden ungehindert ungezählte Waggons mit Artillerie und Munition nach Rußland gelangen. Schweden hat sich dem Ansuchen eines solchen Transitverkehrs verschlossen. Nun wird der Versuch gemacht, es durch allerlei Drohungen und Belästigungen zur Duldung dieses Verkehrs zu bewegen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß Schweden nachgeben wird.

Die jetzt beginnenden neuen Beratungen des Deutschen Reichstags dürfen diesmal besonderen Anspruch auf Beachtung erheben. Sind doch in den letzten drei Monaten eine ganze Reihe von wichtigen Fragen aufgetaucht, die zur Erörterung herausfordern. Da ist u. a. die Frage der sogenannten „inneren Reformen“ zu besprechen. Da ist ferner der Gedanke, einen parlamentarischen Beirat für auswärtige Politik und einen „Reichskriegsrat“ zu bilden. Da ist die Ernährungsfrage und in ihrem Zusammenhang das Wirken des neu errichteten Kriegsernährungsamts zu behandeln. Schließlich sind es die sich auf die Kriegsziele beziehenden Fragen, die eine eingehende und bedeutende Aussprache erwarten lassen. Selbstverständlich werden die Gegensätze bei der Erörterung all dieser Probleme auch gelegentlich scharf aufeinanderprallen. Aber wir dürfen mit Genugtuung der dieser Lage in den „Basler Nachrichten“ vertretenen Auffassung beipflichten, daß es falsch wäre, wenn man daraus etwa folgern wollte, daß dadurch die allgemeine Widerstandskraft des Reiches eine Schwächung erfahren könne. Das Gegenteil ist richtig. „Indem die Regierung“, so fährt das genannte Schweizer Blatt fort, „Augenweite auf die Dauer des Krieges Rücksicht nahm und die Grenzen der öffentlichen Diskussion erweiterte, öffnete sie ein Ventil und beseitigte eine Gefahr, die sich andernfalls möglicherweise hätte heranzubilden können. Die öffentliche Meinung ist nun in der Lage, sich in einem Umfange Luft zu machen, der den deutschen Gewohnheiten in dieser Hinsicht annähernd entspricht. Es ist wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, wie vollkommen verfehlt es ist, wenn man sich auf feindlicher Seite etwa in dieser Hinsicht irgendwelchen Hoffnungen hingibt, und gerade wer jede Schönfärberei und Schablonenmalerei ablehnt, darf für diese Verjüngung Glauben fordern. Eine andere Frage ist es freilich, wie sich diese Verhältnisse gestalten würden, wenn nicht ein Mann an der Spitze des Reiches stände, der mit unerbittlicher Sicherheit und mit nie erlahmender

Willenskraft seinen Weg schreitet. Wer auch nur einigermaßen die Verhältnisse näher kennt, wer auch nur einen ganz schwachen Begriff von den Schwierigkeiten hat, mit denen Herr v. Bethmann Hollweg kämpfen muß, der wird für die Kritik, welche Fernstehende an seiner Politik glauben üben zu dürfen, in den meisten Fällen nur ein Rächeln übrig haben.“

Die sozialdemokratische Reichskonferenz, die in Ermangelung eines ordentlichen Parteitages in Berlin stattfand, hat von vornherein auf eine durch Beschlüsse zu erfolgende Austragung des Streits innerhalb der deutschen Sozialdemokratie verzichtet und sich mit der Einbringung einer allgemein gefaßten Resolution begnügt. An der Abstimmung darüber nahmen die Vertreter der Minderheit — es waren etwas über 100 — nicht teil. Von den Abstimmenden sprachen sich 251 für und 5 gegen die Resolution aus. Die Resolution ist deshalb bedeutsam, weil sie die Bewilligung der Kriegskredite billigt und den Entschluß verkündet, in diesem Deutschland aufgezwungenen Kriege, der mit Recht ein Verteidigungskrieg genannt wird, auszuhalten, „bis der Gegner zu einem Frieden bereit ist, der die politische Unabhängigkeit, die territoriale Unverletzlichkeit und die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet“; sie stellt also dem vaterländischen Geist, der die Mehrheit der Sozialdemokratie befeelt, ein durchaus freudliches Zeugnis aus.

Westlicher Kriegsschauplatz

W.L.B. Berlin, 26. Sept. (Amtlich.)
vom 25. auf den 26. September hat ein
Marineluftschiff den englischen
Portsmouth, besetzte Plätze an
mündung sowie militärisch wichtige
Bahnanlagen Mittelenglands, darunter
Lincoln und Derby ausgiebig und mit
Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt.
Schiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Völlige Vernichtung des englischen Hauptmunitionsdepots bei Calais.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Nach einem Funkpruch des W.B. aus New York vom 5. September veröffentlicht die „New York Times“ eine von der Universal Press-Association in New York verbürgte Nachricht, in der sie den Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments, King, anführt, in welchem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars (100 Millionen Mark) geschätzt.“

Wir sind nach einer Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erläuternd zu bemerken: Eines der größten englischen Munitionslager wurde in monatelanger Arbeit bei Audruicq, 16 Kilometer südöstlich von Calais, angelegt. Duzende von Lagerhäusern und Schuppen in verschiedensten Größen, umfangreiche neue Bahnanlagen, Rampen und Ausladestellen entstanden und in ununterbrochener Folge liefen Munitionszüge ein, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den ständigen Beobachtungen unserer Flieger die Bauten beendet und die Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff unserer Fluggeschwader mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager flog bis zum letzten Schuppen in die Luft. Tiefe Erdtrichter und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionsdepots. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerbauten nieder. Wohlgeungene Lichtbildaufnahmen unserer Flieger vom Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff ließen über Umfang und Bedeutung dieses Wertes der Zerstörung keinen Zweifel. Wenn in dem Brief des britischen Parlamentariers King der Zeitpunkt dieser Katastrophe anscheinend etwas später gelegt ist, so kann doch angenommen werden, daß es sich um den Angriff bei Audruicq handelt. Sollte sich indessen eine spätere andere schwere Explosionskatastrophe

hinter der englischen Front noch zugezogen haben, so würde sich der Verlust für die Engländer verdoppeln."

Paris, 23. Sept. Meldung der Agence Havas: Die parlamentarische Gruppe der unifizierten Sozialisten hat einstimmig mit Ausnahme von Blano, Brizon, Ruffin, Dugues eine Erklärung angenommen, die bei der Diskussion über die vorläufigen Kredite verlesen werden soll. Die Erklärung erinnert daran, daß die unifizierten Sozialisten am 14. August 1914 für die Kredite gestimmt hätten, um Frankreich gegen einen türkischen Angriff zu schützen und zu verteidigen. Sie würden auch heute dafür stimmen, weil das angegriffene Frankreich seine Unabhängigkeit sichern und vor jeder Bedrohung mit einer Hegemonie bewahren müsse. Trotz zufälliger unbedeutender individueller Meinungsverschiedenheiten, die nur die Urheber binden, stimme die Partei weiter darin überein, zu erklären, daß nicht ein Sozialist einen Frieden annehmen könne, der Frankreich zerstückeln oder verkleinern würde. „Wir werden daher, heißt es in der Erklärung weiter, für den Kredit stimmen, denn wir sind zu allen Anstrengungen bereit, um die territoriale Integrität Frankreichs zu sichern, die Wiederherstellung des 1871 getretenen Rechts sicher zu stellen und die vollständige politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens zu sichern, und um die Gewißheit eines dauerhaften Friedens zu erlangen.“ Nach der Verlesung dieser Erklärung hat die Kammer die Vorlage der provisorischen Zwölftel mit 448 gegen 4 Stimmen angenommen. (W. B.)

Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

W. B. Wien, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Der Vulkan- und der Szurdul-Paß wurde vor weit-ausholender Umfassung starker rumänischer Kräfte geräumt. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) entwickelten sich neue Kämpfe. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen greifen an. An der siebenbürgischen Ostfront kam es stellenweise zu Zusammenstößen. Südlich von Szekely-Udvarhely (Oberkellen) schlug ein kroatisches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in erbittertem Kampf zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Drei-Länder-Gäbe südwestlich Dorna-Watra wurden russisch-rumänische Angriffe vereitelt.

Im Südwesten in Galizien setzt der Feind seine Angriffe mit unerminderter Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen scheiterten an dem heldenhaften Widerstand der im Ludower Gebiet kämpfenden deutschen Truppen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Auch gestern brachen nordwestlich von Perepeluiki (Schleiche) Angriffe des Gegners zusammen. Bei Batyn (Zwiniuchy) wurde ein russisches Großkampflugzeug in die Luft gejagt.

Vertreter des Chefs des Generalstabes:

Höfer, Feldmarschallleutnant.

27. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlicher

26. September.

Südliche Front: Auf der Höhe von Stalina überraschte eine unserer Kolonnen in

auf das Dorf Bresinica ein Bataillon des

Regiments und zersprengte es. Sie

zweihundert Gefangene, ein Maschinengewehr,

Zelte und Bataillonküchen ein. Durch einen

angriff nahmen wir feindliche Schützengräben

bei dem Dorfe Brownie, wo wir 30 feindliche Leiden

auffanden. In der Gegend der Dörfer Bissoderi und Ar-

mensfo unternahmen wir einen Gegenangriff auf drei

feindliche Bataillone, die in Unordnung zurückgingen

und auf dem Wege zahlreiche Tote und Verwundete zu-

rückließen.

Südlich von Lerin (Florina) wiesen wir drei aufeinander-

folgende französische Angriffe ab. Der erschütterte

Feind wich unter großen Verlusten.

Nach 10-tägigen, ununterbrochenen Kämpfen, in denen

die gesamte serbische Division die erbitterten An-

griffe gegen die Höhe Kajmatalan ausübte, griffen

unsere Truppen sie heute bei Tagesanbruch mit großem

Schwung an und zwangen sie, sich auf der ganzen

Front zurückzuziehen. Der Kampf geht unter großen

Erfolgen für uns weiter. Im Moglenicatal Kampf

der beiderseitigen Artillerien, in dessen Verlauf wir zahl-

reiche feindliche Batterien zum Schweigen brachten. Auf

beiden Seiten der Velasica-Planina Ruhe. An der

Strumafront schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des

ägäischen Meeres lebhaft Bewegung der Kreuzer.

Rumänische Front: An der Donau Ruhe. In

der Dobrubtscha keine Veränderung. Unsere Truppen be-

festigen sich in den von ihnen erreichten Stellungen. An

der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. Kadoslawow.

Der russische Heeresbericht wird schweigsam.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der

zweiten Hälfte des Septembers hat die Entente auf allen

Fronten mit einer neuen großen gemeinsamen Anstrengung

eingesetzt. Der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg

gab das Stichwort. Hat auch dieser neue Akteur seine Rolle

bisher sehr mangelhaft gespielt, so haben doch seine Partner,

um ihm das Auftreten zu erleichtern, es an nichts fehlen las-

sen — außer an Erfolg. Rußland hat den Schwerpunkt

seiner neuerlichen verzweifelten Bemühungen an den Südteil

Alle diese Angriffspunkte waren in den vergangenen sechs Tagen der Schauplatz gewaltiger russischer Anstrengungen. In den deutschen Heeresberichten kommt dies deutlich zum Ausdruck. Die russ. Heeresberichte melden nur die geringen Erfolge, wo überhaupt solche erzielt wurden und verschweigen an allen übrigen Punkten nicht nur die russischen Misserfolge, sondern überhaupt das Stattfinden irgend welcher Kämpfe. Die russischen Funkprüche, welche die Ereignisse vom 15., 17. und 19., gerade von den Hauptkampftagen, melden sollten, beschränkten sich auf die Formel: es hat sich nichts Bedeutendes ereignet. Statt dessen seien in aller Kürze hier die wichtigsten Ereignisse zusammengefaßt.

1. Raum westlich Lud: 16. September. Auf 20 Kilometer Breite zwischen Rustomph und Zaturch schwerste Angriffe, gegen die Front des Generals v. d. Marwiz. Sämtlich unter ungeheuren Verlusten gescheitert. 17. September: Neues Vorbrechen der Russen durch unser Sperrfeuer vereitelt, nur bei Szelnow ein schwächerer Angriff leicht abgewiesen. Laufende gefallener Russen bedecken das gestrige Kampffeld. Diese ganzen Kämpfe verschweigt der russische Bericht vollständig.

2. Kämpfe nördlich Borow: 16. September. Stärkste russische Angriffe brachen an der Front des Generals v. Eben zusammen. 17. September: Wiederholte Angriffe mit dem gleichen völligen Misserfolge. Auch diese Kämpfe unter schlagend der russische Bericht gänzlich.

3. Kämpfe im Karajowka-Abschnitt: Der deutsche Bericht über den 16. September meldet, daß der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlage ausgeholt hat, mehrmals vergeblich angeraumt ist, schließlich aber die Front in geringer Tiefe eingedrückt hat. Der russische Funkpruch meldet über den gleichen Tag, daß hartnäckige Kämpfe in diesem Abschnitt stattgefunden haben, wobei im Vorabschnitt 14 Offiziere, 587 Mann, im Südbabschnitt 34 Offiziere, 3174 Mann gefangen genommen worden seien. Von nun an wird der russische Bericht auch über diesen Abschnitt sehr wortkarg. Am 17. September haben türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, sich hier der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt und eingebundene feindliche Abteilungen geworfen. Am gleichen Tage sind deutsche Truppen unter General von Geros zum Gegenstoß angetreten, dem die Russen nicht standgehalten haben, und der größte Teil des am 16. aufgegebenen Bodens wurde wiedergewonnen. Am 18. September hat der Gegenangriff weitere Erfolge erzielt. Wir haben insgesamt über 4200 Gefangene eingebracht, über diese Kämpfe meldet Petersburg unterm 19. September lediglich: „Im Raume des Flusses Karajowka dauern die heftigen Kämpfe an. Alle Angriffe des Gegners wurden unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.“

4. Kämpfe an der Karpatenfront: Auch hier warf am 16. September der Gegner dicke Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Rudowa vor; er wurde hier wie an den Grenzhöhen westlich von Schipoth und südlich von Dorna Watra aufs blutigste abgewiesen. Für diese Kämpfe hat der russische Funkpruch vom 17. September die lakonische Meldung: „In den Karpaten teilweise Schneefall, stellenweise ist das Wasser gefroren.“ — Am 17. September wurden in den Karpaten wiederum russische Angriffe abgewiesen. Der russische Bericht unterschlägt diese Tatsache.

Am 18. September wurden in den Karpaten von Smotrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhaft gekämpft. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Rudowa-Abschnitt erlangte der Feinde keine Vorteile. Beiderseits von Dorna Watra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste. Russischer Bericht über diesen Tag: „In den Karpaten besetzen wir im Raume von Schebeni und des Berges Rneoa mehrere Höhen. Die Berge sind in Nebel gehüllt, es fällt Schnee.“

Am 20. September wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe. Abgesehen von örtlichen Erfolgen ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die am 19. September vom Feind genommene Kuppe Smotrec wurde im Sturm wieder genommen. — Der russische Bericht vom 21. schwiegt sich über die Kämpfe völlig aus.

Nach an einer fünften Stelle ist in den letzten Tagen heftig gekämpft worden, aber infolge eines deutschen Offensivstoßes: Am 18. September stürmten Deutsche und Österreicher unter Generalleutnant Clausius den stark befestigten russischen Weidenlopf bei Jareze am Stochod, verfohlten den Feind aufs Ostufer und erbeuteten 31 Offiziere, 2511 Mann, 17 Maschinengewehre. Der russische Bericht unterschlägt diese Schlappen.

Diese Gegenüberstellung mag genügen, um den derzeitigen Wert der amtlichen russischen Berichterstattung zu erweisen. Es ist zu begreifen, daß es den Russen peinlich ist, die nahezu völlige Ergebnislosigkeit ihrer verzweifelten Anstrengungen in einem Augenblicke einzugeben, da die soeben zusammengetretene Volksvertretung ihrer französischen Verbündeten angibt auf hoffnungsberühmende Nachrichten aus dem Osten lauscht.

* Der Semitwokongreß und der Friede. Die „Baseler Nachrichten“ lassen sich aus Petersburg melden: Der russische Semitwokongreß ist zum 18. Oktober einberufen zur Besprechung über die von der Penzur zugelassene Tagesordnung, die sich mit den Friedensbedingungen im Interesse der russischen Bauern und Landwirte befassen wird. (L. N. N.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

W. B. Wien, 26. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Südteil der Karsthochfläche stand zeitweise unter starkem Feuer der feindlichen Artillerie. An der Kleinstalfront beschossen die Italiener das Werk Dossaccio und den Abschnitt Cardinal Coltorando. Auf dem Cancenagol wurden 27 Alpini, darunter zwei Offiziere, gefangen genommen.

Der zu der Rettung der Verspütteten im Cimone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt.

Die aus diesem Anlaß im Wege eines Parlamentärs gewechselten Noten lauten wörtlich:

„Der Kommandant der k. u. k. österreichisch-ungarischen Streitkräfte im Raume des Tonezza-Cimone-Gebiets an den Kommandanten der gegenüberstehenden königl. italienischen Truppen:

Unter den Trümmern des von uns in die Luft gesprengten Monte Cimone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, welche um Hilfe diesem Grade zu befreien, ihnen zu helfen und sie aus diesem Grade zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute, den 25. September 1916 zwischen 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends das Feuer auf den

Monte Cimone einstellt. Selbstverständlich betrifft dies ebenso die italienischen Batterien im Tale des Neco wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Flusses. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Neco und dem Kofredo nicht über ihre Befestigungslinie vorbewegen, widrigenfalls wir die Hilfsaktion einstellen und die Feuerpause für gebrochen erachten. Falls der königl. Kommandant hierauf nicht eingeht, verfallen die italienischen Soldaten ihrem Schicksal. Die bezügliche Antwort wolle bis 25. Septbr. 12 Uhr mittags bei unserer Vorpostenlinie bei Fornio aufgegeben werden. Eile geboten! 25. September 1916.“

„Abschnittskommando Vedescala, 25. September 1916, 10 Uhr vorm. In der Erwägung, daß österreichisch-ungarische Truppen, ebenso wie sie ihren Verwundeten zu Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Minenexplosion und dem Beginn des italienischen Feuers aus Menschlichkeit auch den italienischen Verwundeten hätten helfen können, findet es Seine Excellenz der Armeekommandant für angezeigt, die verlangte Einstellung des Feuers nicht zu bewilligen. Der Generalstabschef Generalmajor Albrici.“

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

Die „Bremen“ in Amerika.

W. B. London, 26. Sept. Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein-amerikanischer Schlepddampfer erhielt Befehl, nach der Nähe von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-U-Boot nach Newlondon (Connecticut) zu schleppen.

Bremen, 27. Sept. Bei dem am Montauk-Point angekommenen deutschen Handelsunterseeboot handelt es sich augenscheinlich um das deutsche Handelsunterseeboot „Bremen“ der Deutschen Ozeanreederei, G. m. b. H. Die Bremer Presse begrüßt die Ankunft des Schiffes jenseits des Ozeans. Die „Weserzeitung“ nennt als Führer des Schiffes den Kapitän Schwarzkopf.

* Zu den Gerüchten über eine Schließung der englischen Häfen wird lt. W. B. gemeldet, daß der Hafen Sarowich und einige Nachbarorte mit Umgegend für militärisches Gebiet erklärt und für die Schifffahrt und anderen Verkehr geschlossen worden sind. Niemand darf das Gebiet betreten, niemand es ohne Paß verlassen. Der Verkehr mit dem Festlande erfolgt von dem nördlicher gelegenen Hafen.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 26. Sept. Amtlicher Bericht vom 25. September.

Kaukasus-Front: An unserem rechten Flügel wurde ein überraschender Feuerangriff des Feindes erfolgt und durch die Erwidrerung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Im übrigen fanden an diesem blutigen Schermügel, sowie Artillerie- und Infanteriefeuer mit Unterbrechungen statt. Wir wiesen einen Überfall auf dem linken Flügel, den der Feind mit schwachen Kräften unternahm, mit Verlusten für ihn ab.

Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten.

Die Russen unternahmen am 24. September, nachdem sie unsere Truppen an der galizischen Front unter das heftige Feuer ihrer leichten und schweren Artillerie nahmen, mit vielfach überlegenen Kräften einen Angriff gegen sie. Dieser feindliche Angriff, der den ganzen Tag über andauerte, scheiterte vor dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen vollständig. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Anfangs gelang es den Russen, in gewisse Teile unserer weiter vorgeschobenen, schwach besetzten Gräben östlich von Mijschschow einzudringen. Sie wurden indes durch einen Gegenangriff, den unsere tapferen Truppen mit dem Bajonett unternahmen, wieder hinausgeworfen und blutig zurückgeschlagen. Unsere Truppen stellten die ursprüngliche Lage vollständig wieder her und nahmen dem Feinde 129 Gefangene, darunter zwei Offiziere, ab.

Konstantinopel, 23. Sept. (W. B.) Verspätet eingetroffen. Amtlicher Heeresbericht. An der Kessabie-Front Infanteriefeuer und Handgranatenkämpfe auf beiden Seiten.

Persische Front: Feindliche Abteilungen, die sich unseren in Coridjan untergebrachten Truppen zu nähern versuchten, wurden 35 Kilometer nördlich von Samadan zurückgeschlagen. Die Ortschaft Wan wurde besetzt.

Kaukasus-Front. Auf dem rechten Flügel fanden Schermügel und an einzelnen Stellen Artilleriekampf statt. Unsere Aufklärungspatrouillen machten eine Anzahl Gefangener.

Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Der Krieg und die Heimat.

* Deutsche Fürstentöchter im Kriege.

Die gestrige Besetzung des vor dem Feind in der Dobrubtscha gefallenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen ruft die Tatsache in Erinnerung, daß fast alle deutschen Fürstentöchter teils im mobilen, teils im immobilien Heeresdienste stehen und die Gefahren und Leiden des Krieges-freudig und opferwillig mit ihren Brüdern aus dem Volke teilen. Eine Anzahl von ihnen, vor allem mehrere Prinzen des kaiserlichen Hauses haben Verwundungen oder Schädigungen ihrer

Gesundheit erlitten. Ferner haben mehrere von ihnen den Heldentod fürs Vaterland gefunden, so Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen bei Charleroi am 23. August 1914 und dessen Sohn Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen in den Augustkämpfen um Maubeuge 1914. Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe beim Sturm auf Küttich am 6. August 1914 und Graf Ernst zur Lippe-Weihenfeld bei Goldap am 11. September 1914.

Kronberg, 26. Sept. Zu dem Trauergottesdienst am Sarg des in der Dobrudscha gefallenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen fuhr um 1/211 Uhr vormittags als erster, der Vater des Gefallenen, Prinz Friedrich Karl von Hessen mit seinen Söhnen an der Kirche vor. Die Mutter, die Frau Prinzessin, mit ihren Schwestern, der Herzogin von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe folgten. Ferner trafen Großherzog und Großherzogin von Hessen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großherzogin Adelheid von Luxemburg, der kommandierende General des 18. Armeekorps Freiherr v. Gall mit seinem Stab, Regierungspräsident von Meißner u. a. ein. Pfarrer Kuman hielt die Trauerrede. Nach Schluß des Gottesdienstes trugen die Wägen den Sarg, den sie morgens am Altar der Kirche niedergestellt hatten, in die Burgkapelle. Nur die Familie folgte dorthin. (W.B.)

Legenden und Irrtümer.

(Schluß.)

Kann man sich bei diesen Widerständen des Gedankens nicht erwehren, daß unser Feind jenseit des Kanals ihr Vater ist und sie hegt und pflegt, so gibt es andere, die leider aus dem eigenen Boden herauswachsen. Steinmann-Bucher hat in seinem vielbesprochenen Buch verurteilt, daß sich schon bei der vierten Anleihe viele geldkräftige Bürger von der Zeichnung unter dem Vorwande zurückgehalten hätten, daß ihnen die Haltung der Regierung in der Unterseebootsfrage nicht behage. Diese passive Obstruktion, dieses Frontieren gegen die Reichsleitung soll, so behaupten einige, sich diesmal noch stärker bemerkbar machen. Es ist schwer, in den Ideen der Männer einzudringen, die eine solche Taktik für empfehlenswert halten, und wir sind sicher, daß in allen urteilsfähigen Kreisen, die das eine und das andere in unserer Kriegs- und Reichsleitung gern anders sähen, nur wenige Leute sind, die mit dieser seltsamen Art, sich für das Gemeinwohl negativ zu betätigen, einverstanden sind. Nicht nur, daß diese Männer an dem Aste sägen, auf dem sie selbst sitzen, und bedenkenlos an den Trophengel erinnern, der sich seiner erfrierenden Hände freute, weil der Vater ihm keine Handschuhe gekauft hatte, begehen sie, wenn ihr Vorhaben Schule machen sollte, eine geradezu revolutionäre Handlung. Zwischen ihnen, die der Staatsmaschine das Öl vorenthalten wollen, und den Leuten, die durch einen Massenstreik die Maschine zum Stillstand bringen wollen, besteht ein Unterschied nur höchstens insofern, als keine irgendwie verantwortlichen Kreise der Arbeiterschaft ein solches Verfahren im Kriege befürworten. Auch das ist daher vaterländische Pflicht jedes von uns, daß er dieser Handvoll politischer Eigenbrötler, die ihre politische Meinung durch Nichtzeichnen der Anleihe bekunden möchten, klarmacht, daß sie sich einem verhängnisvollen Irrweg hingeben und überdies den Schmach, die überall nach Gründen suchen, um ihren Geldbeutel zuhalten zu können, ihr Treiben erleichtern. Das deutsche Volk gibt sein Geld nicht diesem oder jenem Ministerium zuliebe, sondern, um sich in diesem Kriege durchzusetzen, und weil es weiß, daß jedes einzelnen Hab und Gut verloren ist, wenn wir unterliegen sollten.

Von der andern Seite kommt ein anderer, nicht weniger verhängnisvoller Irrtum. Ein großer Anleiherfolg, hat man sagen hören, verlängere den Krieg, während wir einem schnellen Frieden zustreben, wenn Mangel an Geld ihn uns auferlege. Diese

Meinung geht offenbar von Leuten aus, die glauben, der Krieg müsse gewissermaßen von selbst aufhören, wenn die Internationale in allen kriegführenden Staaten dieses Mittel durchsetze. Jeder weiß aber, daß das grobe Theorem ist, daß in Wirklichkeit die französischen und die englischen Sozialisten die Kriegsführung mit allen Mitteln und mit allem Nachdruck unterstützen. Wenn deshalb Deutschland wegen Geldmangels zum Frieden gezwungen würde, stünde es in dieser Beziehung klein da, und dann würden die Bedingungen so fürchterlich sein, wie sie noch jüngst von französischen und englischen Blättern der verschiedensten Richtungen dargelegt worden sind. Keine deutsche Regierung könnte so pflichtvergessen sein, sich auf einen unter diesem Druck entstandenen Frieden einzulassen, und glücklicherweise kann auch keine Regierung dazu gezwungen werden. Denn der große Irrtum derjenigen, die aus einem ungünstigen Anleihergebnis einen baldigen Frieden voraussetzen, besteht darin, daß sie meinen, die 5prozentigen Reichsanleihen seien das einzige Mittel, den Krieg zu finanzieren. Es ist gewiß das gesündeste und dem Wirtschaftskörper beförmlichste; aber nicht das einzige. Unsere Feinde, Rußland, Frankreich und selbst England, haben gezeigt, daß man, wenn der Finanzleitung der reine Brunnen der Volksanleihen aus Mangel an Einsicht und Patriotismus des Volkes verstopft ist, sich auf andere Arten Geld beschaffen kann. Wir würden, wenn der Kählerglaube derjenigen, die uns so den Frieden bringen möchten, Anhänger fände, zwar nicht den Frieden finden, aber eine unserer stärksten Stützen, den Schreden unserer Feinde, unsere gesunde Finanzpolitik opfern müssen. Der Teufel würde mit Beelzebub ausgetrieben.

Man hört hier und da noch andere Einwürfe, mit dem die Unlustigen die Aufforderungen zur Beteiligung ablehnen. Zum Teil sind sie ehrwürdig alt, wie die unbedingteste Furcht, daß man sich mit Anleihepapieren auf Jahre hinaus festlege, zum Teil verkennen sie den Begriff der Staatsallmacht, wenn sie fürchten, daß dem Staat die Schulden über das Haupt wachsen könnten. Davon wollen wir ein andermal reden. Die gefährlichsten Widerstände gegen einen unserm Können entsprechenden Erfolg liegen in den politischen Legendenbildungen, in der Troppolitik gegen den Reichskanzler, in dem Wahn von der Kriegsverlängerung. Die Zahl derer, die solche vor jeder vernünftigen Überlegung zusammenbrechenden Gründe aus Überzeugung vertreten, ist klein, größer vielleicht die Zahl der egoistischen Driideberger, die ihre Hab- und Gewinnlust hinter solchen Gründen verstecken. Diese Quellen zu verstopfen, ist die Pflicht jedes einzelnen. Wer diese Irrtümer bei sich und andern ausrottet, der wird und muß zu der Ansicht gelangen, daß nur ein auf breiter Volksgrundlage errungener Milliarden Erfolg die Feinde um ihre stärkste Hoffnung bringen und uns einem schnellen, glücklichen Frieden entgegenführen kann.

Berlin, 26. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Änderung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher Zustimmung erteilt.

Berlin, 26. Sept. (Amtl.) Die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln führte bislang nicht zu dem gewünschten Erfolge, so daß die beabsichtigte baldige Aufhebung der Anordnung nicht möglich war. Der Grund ist der, daß in einer Reihe von Bezirken die Ware zurückgehalten wird und die Anlieferung an den mit der Verfügung über das beschlagnahmte Obst beauftragte Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen zögernd erfolgt. Da auch der festgesetzte verhältnismäßig hohe Preis nicht dazu führte, die Anlieferung zu beschleunigen, wird er wegen der Höchstpreise in nächster Zeit erheblich herabzusetzen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 27. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog stattete gestern abend vor Höchster Rückkehr hierher Ihrer Kö-

niglichen Hoheit der Großherzogin Luise in Schloß Baden einen Besuch ab.

Seute vormittags hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und empfing hierauf den Großherzoglichen Gesandten in Berlin, Geheimrat Dr. Niefer.

Nachmittags verabschiedete Seine königliche Hoheit einen Truppentransport am Rangierbahnhof. Später folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 27. Sept. vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus starken Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die spitze vorspringende Höhe von Thiepval ist verloren. Beiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er — abgesehen von der Besetzung des Dorfes Gueudecourt — nicht auszunutzen; wir haben seine heftigen Angriffe aus Lesbœufs und aus der Front von Morval bis südlich von Douchevesnes, zum Teil im Handgemein blutig abgeschlagen. Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Vermandovillers und Chaulnes mißlungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Bedeutung.

Neue Kämpfe im Ludowa-Abschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Misserfolg für die Russen beendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fortschritte.

Balkankriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front:

Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen. Östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen.

Gestern stießen die bulgarischen Truppen am Kajmakalan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.L.B. Berlin, 27. Sept. (Amtlich.) Am 26. September vormittags wurde die Seeflugstation Angernsee durch zwei russische Flugboote erneut angegriffen. Unsern Abwehrflugzeugen gelang es, das eine Flugboot über dem Angernsee zum Kampfe zu stellen und dort nach kurzem Gefechte abzuschießen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefeuer beschädigt in Richtung Rind entkam.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den

redaktionellen Teil:

Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr

